

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 136.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 23.

Mittwoch, den 20. März 1895.

5. Jahrgang.

Mittwoch den 20. März Viehmarkt in Stolpen.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 20. März 1895.

Bretinig. Den Reigen der Winter-Vergnügen beschloß der hiesige Jugendverein mit seinem am Sonntag im Gasthof zur „goldenen Sonne“ hier abgehaltenen Stiftungsfest. Dem Saale hatte man durch die vielen Blumen ein wahrhaft festliches Gewand verliehen. Die Einleitung des Festes gab der bis in die achte Stunde währende Ball, worauf nach vorausgegangener Polonaise die Tafel begann. Auf guten Trank und Speise hatte Herr Große die beste Sorgfalt gelegt und neben so manchem gesprochenen, zur Weiterleit dienenden Worte wärzten aber auch zwei von dem bekannten Vereinspoeten gestiftete Festlieder die so befriedigend verlaufene Tafel. Nach Beendigung derselben kam nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vereinsvorsitzer, Herrn Adolf Söhne, das Programm zur Durchführung. So bot dasselbe als erstes das Gesangsstück „Heimweg“, welchem folgten die humoristischen Vorträge „Rentier Vieste“, „Ein Statist“, „Der hohle Kahn“, während das Stück „Der tote Soldat“ infolge Krankheit des Vortragenden ausfallen mußte. Die beiden Gesangs-Vorträge „Margarethe“ und „Das Lied von der Jugend“ bildeten den Schluß des reichhaltigen Programms. Für Unterhaltung war somit genügend gesorgt worden und das das Gedulde auch angesprochen hat, konnte man recht deutlich an dem jeder Ausführung folgenden und langanhaltenden Beifalle sehen. Die Einstudierung der meistens mit Gesang verbundenen Vorträge hatte Herr Lehrer Hoppe tüchtig übernommen. Die Zwischenpausen wurden durch treffliche Konzerte seitens des hiesigen Musikchores ausgefüllt. Nachdem die Vortrags-Ordnung zu Ende, winkten von neuem die Tanzfreunden, welche man auch in ausgiebigster Maße bis zum Schluß genossen. Erwähnenswert ist noch, daß der erzielte Erwerbtrag einhundert Summe repräsentiert, welche demnächst dem hiesigen Turnhallenbau zugewandt werden wird. Dem Jugendverein gebührt hierfür auch an dieser Stelle der herzlichste Dank!

Die Ziehung der 4. Klasse der 127. Königl. sächs. Landeslotterie findet am 1. und 2. April 1895 statt. Die Erneuerung der Lose ist vor Ablauf des 23. März zu bewirken.

Das über dem Raubmorde von Loschwitz schwebende Dunkel hat sich noch immer nicht gelichtet. Zwar sitzt der vermeintliche Mörder schon längere Zeit hinter Schloß und Riegel, doch hat man sich, wie verlautet, von der Schuld des Gärtners Johne bis jetzt noch nicht überzeugen können. Auch in Loschwitz selbst neigt man zu dieser Ansicht, da der junge Mensch, welcher etwas schwachköpfig sein soll, noch niemals Jemandem etwas zu Leide gethan hat. Derselbe soll auch nicht aus Loschwitz entflohen sein, sondern sich regelrecht auf die Wanderschaft begeben und sich auch vorchristlich auf dem Gemeindeamt abgemeldet haben. Dies soll, wie man sich weiter erzählt, infolge eines Verfehls nicht gleich bekannt geworden sein. Johne hat, wie festgestellt worden ist, Loschwitz erst am Begräbnistage der ermordeten Frau Kobrinowski verlassen und ist bekanntlich einige Tage später beim Betteln

in Großenhain verhaftet worden. Er soll übrigens ziemlich vermögende Verwandte haben. Goffentlich gelingt es den Behörden recht bald, Licht in die Sache zu bringen, da durch den Raubmord an der Frau Kobrinowski auch der Nord an dem Pferdebahnschaffner Jädel wieder in den Vordergrund getreten ist und man allgemein glaubt, daß beide Morde von ein und derselben Person ausgeführt worden sind. Die baldige Entdeckung des Mörders wäre namentlich im Interesse der beiden von zahlreichen Sommerfrischlern gern aufgesuchten Orte Loschwitz und Weißer Hirsch sehr erwünscht.

Eine aufregende Szene spielte sich am Sonntag gegen 5 Uhr nachmittags an der Dresdner Albertbrücke ab. Auf einer kleinen Eishölle kam ein junger Mensch den Elbstrom herabgeschwommen. Eine gewaltige Menschenmenge sah mit Spannung dem endlichen Ausgange dieser Fahrt entgegen. Glücklicherweise gelangte die Eishölle durch die Pfeiler, und unterhalb der Brücke wurde der junge Mann von zwei Männern, wahrscheinlich Schiffers, die in einem Rahne dem Unglücklichen entgegenzuhelfen, dem fast sicheren Tode entzogen. Jugendlicher Leichtsinns war die Ursache dieser gefährlichen Fahrt. In der Nähe von Blasewitz waren mehrere junge Menschen auf die morschen Eishölle gegangen, einer hatte im Uebermuth dieselben abgestoßen, und so war das Unglück entstanden. Es läßt sich wohl begreifen, in welcher Todesangst sich der unwillkürliche Schiffer befunden haben mag.

Im Wahlkreise Dresden-Land haben die Konservativen als Kandidaten den Rittergutsbesitzer André-Limbach, die Reformen den Baumeister Gustav Hartwig-Dresden, die Freisinnigen den Redakteur Schoeler-Hannover und die Sozialdemokraten den Landtagsabgeordneten Horn-Löbtau aufgestellt.

Vor mehreren Monaten wurde die bei einem Gutsbesitzer in Reichenau bei Zittau bedienstete Magd Engler aus Hauswalde verhaftet, da der Verdacht vorlag, daß sie ein von ihr geborenes Kind den Schweinen vorgeworfen haben sollte. Die ganze Affäre, über welche man sich damals nur mit einem Gefühl des Abscheus gegen die mutmaßliche Kindesmörderin äußerte, scheint indes glücklicher Weise der Wahrheit zu entsprechen, da die Verdächtige sich seit einiger Zeit wieder auf freiem Fuß befinden und von ihrer früheren Herrschaft ihr Dienstabuch abgeholt haben soll. Als Grund der Entlassung giebt man den Mangel an Beweisgründen für die That an; auch soll die erfolgte ärztliche Untersuchung der Engler für sie günstig ausgefallen sein. Unbegreiflich bleibt aber bei der ganzen Angelegenheit, daß die Magd bei ihrer Verhaftung die That zugegeben hat, während sie allerdings später dieselbe leugnete und auch die Geburt eines Kindes in Abrede stellte. Wenn sich die Sache so verhält, so dürfte wohl eine authentische Mitteilung behördlicherseits wünschenswert erscheinen, um die so schwer Verdächtige vor der Deffentlichkeit zu reinigen.

Einen recht dummen Scherz leistete sich der Lokalrichter August Paul in Chemnitz und holte sich durch denselben wegen falscher Anschuldigung einen Monat Gefängnis. Er hatte eines Tages einen ihm bekannten

Ziegeleibesitzer aus Reunkirch getroffen und scherzend zu ihm geäußert: „Ich denke, Sie schnurren schon?“ Auf die Frage: „Weshalb?“ antwortete Paul: „Nun, Sie haben doch heute Morgen den Reunkirchener Gasthof angebrannt!“ Lachend entfernte sich der einen Spaß verstehende Mann und begab sich in ein Restaurant, um dem bei ihm ausgebrannten Brand zu löschen. Die Freude dauerte jedoch nicht lange, denn der lustige Bescher ward durch einen herbeigekehrten Schutzmann arretiert und eingestekt. Die Ursache zu dieser sonderbaren Ueberraschung war wiederum Paul gewesen. Er hatte einen Schutzmann, mit dem er „auf Du“ stand, die Keuschheit mitgeteilt, daß der Mann, welcher eben um die Straßenecke biege — es war dies der Ziegeleibesitzer —, den Reunkirchener Gasthof angebrannt habe. Der Beamte mußte der Aufforderung, diesen Mann zu arretieren, natürlich Folge leisten und brachte denselben in Gewahrsam. Später stellte sich allerdings heraus, daß die Geschichte ein schlechter Witz war, aber zu spät, die Polizei läßt nicht mit sich spaßen. Paul kam unter Anklage und holte sich die oben erwähnte Strafe.

Auf dem Kirchhofe zu Leipzig-Schönefeld wurde am Freitag ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Der Tote wurde als ein Kaufmann aus Breslau refognosziert, während man betreffs der Frauensperson noch nichts Näheres weiß.

In dem Doppelselbstmord, welcher sich, wie wir oben melden, am Freitag in den Abendstunden in Schönefeld abspielte, erfährt man noch, daß der erschossene an der Gottesackermauer aufgefundenen Mann Emil Störel heißt, 40 Jahre alt und seines Zeichens ein Vorarbeiter der Fabrik von Thiems-Hofmann in Breslau gewesen ist. Die Frau ist die 37jährige Ehefrau eines Ranzlisters, der ebenfalls in Breslau angestellt ist; ihr Name ist Marie Karwath. In hinterlassenen Schriftstücken, die man in den Kleidern der Leichen fand, findet sich die Weigerung, die Gründe der grausigen That anzugeben; es sprechen aber alle Anzeichen dafür, daß die Frau zu ihrem Begleiter in einem unerlaubten Liebesverhältnis gestanden hat. Beide waren nicht unbedeutend, der Mann trug noch bares Geld im Betrage von 50 Mk. bei sich; das Begräbnis sollte in Schönefeld in anständiger Weise erfolgen, wozu noch das Begräbnisgeld der Metallarbeiterkassa verwendet werden sollte, deren Mitglied der Mann war. Merkwürdig ist, daß die Leute zu Schönefeld in keinen Beziehungen gestanden haben, wenigstens ist bis zur Stunde davon nichts bekannt. Die Frau ist nach ihren schriftlichen Angaben als Direktive einer Strohhutfabrik thätig gewesen. Schließlich sei erwähnt, daß beide Personen, ehe sie ihren aller Wahrscheinlichkeit nach von langer Hand vorbereiteten Entschluß ausführten, in einem Restaurant in Schönefeld eingekauft und lustig und guter Dinge waren.

„Sei mir nicht böse!“ — Dieses jetzt in allen Orten zu hörende, gespielte, gesungene, gepiffene Lied aus dem „Obersteiger“ sollte kürzlich zum Nether aus einer peinlichen Verlegenheit werden. Eine Leipziger Studenten-Verbindung hatte vor einigen Tagen in der Umgegend von Halle in einem bekannten Lokale eine Paukerei veranstaltet. Schon hatte die blanke Klinge auf so manchem glatten

Gesichte die ersten Runen eingegraben, so manches Fuchlein schwelgte ob des ersten „Nennmiers“ in Wonne, doch noch nicht war der Thaturst der kampfesfreudigen Jugend gestillt. Da plötzlich ertönte der Warnungsruf: „Gendarmen!“ Mit einem Male war der Wagemut geschwunden. Der Arm, der eben noch die neueingezogene Klinge präsend schwang, war nun eifrig bemüht, das Pauletz in Sicherheit zu bringen. Wohl gelang es, die Spuren des Kampfes zu verwischen, aber an ein unbeobachtetes Entfernens einer so großen Schaar aus dem Saale war nicht mehr zu denken, denn schon nahte der Mann des Gesetzes. Doch der gesunde Humor jener akademischen Jugend weiß sich selbst in den schwierigsten Lagen zu helfen. In das im Zimmer stehende Klavier setzte sich einer der Auserwählten, die Kommilitonen gruppierten sich um ihn in malerischen Stellungen, Just in dem Augenblicke, als sich die Thür öffnete, schlugen dem eintretenden Gendarmen die auch ihm bekannten Weisen der Operettenmelodie an das Ohr und im Chöre schallte das Lied: „Sei mir nicht böse“. Da mußte selbst das strenge Auge des Gesetzes milder blicken. Gute Wiene zum guten Gelede machend, entfernte sich wieder der Hüter der Ordnung. Noch in der Ferne summten ihn die einschmeichelnden Töne in den Ohren.

In Gersau hatte vor einigen Tagen eine dort bedienstete Magd das Unglück, durch eine fogen. Feuerthür zu stürzen, wodurch sie sich schwere innere Verletzungen zuzog, sodas ihre Unterbringung im Glauchauer Krankenhaus notwendig wurde.

Am Rathause in Döbeln versammelten sich am 12. d. M. früh eine Anzahl Radfahrer, welche Mitglieder des Radfahrer-Vereins „Germania“ sind und stoben auf ihren Fahrrädern punkt 9 Uhr nach allen Wegrichtungen auseinander. Diese Radler unternahmen auf Veranlassung des Bezirks-Kommandos Louren nach sämtlichen Ortshaften des dortigen Bezirks. Es handelte sich dabei um probeweise kriegsmäßige Austragung von Gefestigungsordres, zu welchem Zwecke jeder Radfahrer eine Lebertasche erhalten hatte, in der sich die an die einzelnen Gemeinde-Behörden zu befördernden Ordres befanden. Letztere sind nach Eintreffen der Radfahrer durch die Ortsbehörden den Gefestigungspflichtigen sofort zugestellt worden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Freitag, den 22. März, nachm. 3 Uhr Passionsandacht mit Abendmahlsfeier. Beichte vorher $\frac{3}{4}$ Uhr.

Dresdner Schlachtviehmarkt den 18. März 1895.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 529 Rinder, 1528 Schweine, 1035 Hammel und 302 Kälber, in Summa 3382 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 60—64 Mk., für Mittelware einschließl. guter Kühe wurden 55—58 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 63—66 Mk., das Paar Landhammet in derselben Schwere 59—62 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landfleisch engl. Kreuzung galt 40—42 Mk., zweiter Wahl hiervon 36—38 Mk.